

Die Guttempler im 21. Jahrhundert – angekommen?

Begrüßung

Nachdem Klaus Strunk mich gebeten hatte, heute hier zu seinem Jubiläum zu sprechen, habe ich lange überlegt, was denn ein Schwerpunkt sein sollte. Ich hatte vor, über die Brüderlichkeit als eine unserer großen Zielsetzungen zu sprechen. Aber dann hörte ich einmal mehr, dass „er stolz sei, Guttempler zu sein“. Das wissen wir alle von ihm (und mir geht es ebenso, vielen anderen unter Ihnen sicherlich auch). Stellt sich also eher die Frage, worauf sich dieser Stolz bezieht, worauf wir stolz sind.

Da traf es sich gut, dass ich nach Durchsicht vieler gehaltener Vorträge einen fand, den ich am 14. November 1998, also vor genau 25 Jahren, an dieser Stelle gehalten habe.

Als damaliger Geschäftsführer der Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen (DHS) stand ich voll im Saft, wir hatten gerade unser 50-jähriges Jubiläum gefeiert und Horst Seehofer hatte als Bundesminister für Gesundheit das Vorwort zu unserem Buch „Suchtkrankenhilfe in Deutschland“ geschrieben. Die Arbeit in den neuen Bundesländern und in Europa kostete viel Zeit, an den regelmäßigen Besuch einer Guttempler-Gemeinschaft war nicht zu denken. Aber die fünf Verbände, die sich langsam von Abstinenzverbänden zu Suchthilfeverbänden entwickelten, waren in der Vertretung und fachlichen Weiterentwicklung immer einer meiner Schwerpunkte bei der DHS. Und damit auch zu den Guttemplern, die immer vorne dabei waren.

Wie alles begann

Wir gehen zurück in das Amerika in der Mitte des 19. Jahrhunderts. 1851 wird der Guttempler-Orden gegründet. Im kleinen Ort Utica im Staate New York. In der Namensgebung gibt es eine Anleihe beim Templer-Orden, der von 1119 bis 1312 während der Zeit der Kreuzzüge überaus aktiv und erfolgreich war - und bei seinen Bezeichnungen.

Name und Bezeichnungen erschienen unseren Vorgängerinnen und Vorgängern als geeignet, brauchten sie doch nur noch ein „Gut“ davor zu setzen und fertig war der Begriff „Guttempler-Orden“, der sich in Deutschland bis vor wenigen Jahren gehalten hat, in einigen afrikanischen Verbänden weiterhin gilt. Unser Internationaler Dachverband strich den Ordens-Begriff 1970 beim Weltkongress in der Türkei und ersetzte Orden durch Organisation. I O G T war nicht mehr das Akronym für „Internationaler Guttempler-Orden“, sondern für „Internationale Guttempler-Organisation“.

2019 wurde auf internationaler Ebene ein weiterer Schritt gegangen und „Guttempler“ durch „Movendi“ ersetzt. Das war notwendig, um insbesondere auf internationaler Ebene nicht immer wieder auf die Vergangenheit angesprochen und in eine Schublade gesteckt zu werden. (Und unsere beiden neuen Mitglieder bekamen als erste in dieser Gemeinschaft ein Abzeichen mit dem neuen Signet von MOVENDI). In Deutschland sind wir nun die „Guttempler in...“

Was war für unsere Vorgängerinnen und Vorgänger das Faszinierende am Templer-Orden? Ganz sicher war es die doppelte Ausrichtung, denn in diesem Orden – und es gab ja viele und unterschiedliche – stand nicht der Kampf an erster Stelle, sondern gleichzeitig wurde den Verwundeten geholfen. Kurz zusammengefasst: Für ihn standen zwei Aufgaben im Mittelpunkt:

1. Er kämpfte für das Gute (den Glauben) und
2. er pflegte die Verwundeten.

Gegen das Böse, den Alkohol, kämpfen und für das Gute einzutreten in dem festen Glauben, dass es das Gute in jeden Menschen gibt, dass es nur von der Alkoholabhängigkeit bzw. von der Sucht überlagert ist. Das sind immer noch die Grundlagen aller Guttempler-Bemühungen.

Wenn wir über den Namen gesprochen haben, dann sollten wir uns auch einmal anschauen, wie es damals, Mitte des 19. Jahrhunderts, in Amerika aussah.

Amerika ertrinkt im Alkohol, zumindest in den großen Städten zeichnete sich die erste industrielle Revolution - und die damit verbundenen Folgen - ab. Industrialisierung und Arbeiterproletariat.

Hier empfehle ich die Lektüre des Buches „Der Alkohol“ von Upton Sinclair. Seine Beschreibung der Zustände ist lesenswert. Wenn dann davon gesprochen wird, dass nach der Einführung, man muss sagen, nach der halbherzigen, Einführung der Prohibition, zumindest die Kinder wieder Schuhe an den Füßen tragen konnten, dann wirft das einen bezeichnenden Blick auf den Anteil der Löhne, der für Alkohol ausgegeben wurde. (Wenn wir uns an die Schilderung von Wilhelm Haubrock erinnern, der hier in der Gemeinschaft über das Kamphof-Viertel zu dieser Zeit berichtete, dann wurde auch hier in Bielefeld in Kneipen eingestellt, der Lohn ausgezahlt und damit der Deckel der letzten Woche bezahlt.)

Die Guttempler kämpften gegen das Böse und traten für das Gute ein. Männer und Frauen, Weiße und Schwarze waren gemeinsam tätig, und - das war damals ein Novum - arbeiteten gleichberechtigt miteinander.

Der Erfolgsweg des Ordens von Amerika über Skandinavien nach Deutschland hängt eng zusammen mit dem Bild der Verwüstungen, die der Alkohol in diesen Ländern angerichtet hat. Wenn man sich die Situation in Skandinavien Anfang des letzten Jahrhunderts verdeutlicht, so wird klar, dass ohne eine konsequente Umsetzung restriktiver Maßnahmen das Problem nicht hätte gelöst werden können. Das hing auf der einen Seite sicherlich mit dem nordischen Trinkverhalten zusammen, vor allem aber mit der abhängig machenden Wirkung des Nervengiftes Alkohol.

Die Guttempler kamen über Skandinavien 1889 in Deutschland an. Es waren große Agitatoren, die von Stadt zu Stadt zogen. In der damaligen Art und Weise der Informationsvermittlung und Weitergabe auf Vorträgen konnten spontan Menschen für die weitere Arbeit gewonnen werden. Die weitere Arbeit, d.h. auf der einen Seite alkoholgegnerische Agitation, auf der anderen Seite aber auch Hilfe für den Betroffenen – meistens waren es ja Männer - der Mitglied einer Guttempler-Gemeinschaft wurde.

Die soziale Situation am Anfang des Jahrhunderts war geprägt durch Landflucht und Industrialisierung. Die Menschen strömten in die großen Städte, die Bedingungen waren besser auf dem Lande, aber grundsätzlich auch nicht menschenwürdiger. Allerdings wurde diese soziale Situation selten thematisiert. Im Rahmen der Guttempler und anderer Verbände stand der Alkohol im Mittelpunkt der Diskussion. Dabei kam es über den richtigen Weg im Umgang mit Alkohol zu großen Auseinandersetzungen. Insbesondere die neu gegründeten „Mäßigkeitsvereinigungen“ waren Gegenspieler im politischen Kampf. (Hinweis auf den BADS.)

Worum ging es, was würde die alkoholbedingten Probleme lösen? War eine Mäßigkeit angebracht oder war die Abstinenz unbedingt erforderlich? Die Guttempler führten diese Diskussion an führender Stelle. Es gibt keine Literatur über diese Auseinandersetzungen, in der nicht aktive Guttempler zitiert werden bzw. Stellung nahmen. Der Guttempler-Orden setzte sich für eine unbedingte Abstinenz ein. Er war bekannt und hatte enormen Zulauf.

Dabei waren es immer nur wenige, die alkoholpolitisch aktiv waren. Der wichtigere Teil des Ordens bestand schon sehr früh aus der alkoholfreien Geselligkeit und dem Schonraum, der in den Gruppen ehemaligen Alkoholikern und ihren Angehörigen geboten wurde. Für sie wurde gekämpft in dem Sinne, daß die gärungslose Fruchteverwertung einen neuen Stellenwert erhielt und alkoholfreie Geselligkeit propagiert wurde. Im Mittelpunkt stand immer wieder das Bemühen, den „Trinker“ aus der gesellschaftlichen Isolation zu holen, ihm und seiner Familie zu helfen.

Es gab erste Ansätze der Betrachtung des Alkoholismus als Krankheit. Die ersten Kliniken wurden gegründet, und auch die Guttempler begannen 1926 ihre Pläne für eine „Heilstätte“ in Thüringen zu realisieren.

Kurz:

Die Zeit des Nationalsozialismus stellte auch die Guttemplerarbeit auf die Probe. Im Nachhinein erweist sich die Anpassung an das Naziregime (aus dem Internationalen Guttempler-Orden wurde der Deutsche Guttempler-Orden) (um Schlimmeres zu verhüten) als falsch. Fakt ist aber auch, dass die Bielefelder Guttempler bis zu ihrem Verbot sowohl hier im Guttemplerhaus als auch in ihrem „Kotten“ in der Senne, auf dem Gebiet der heutigen Sennestadt, Treffpunkte für bereits verbotene Organisationen boten. Die Abstinenz war nicht mehr das wichtigste Thema. Vielleicht lag es auch daran, dass die Mitgliedschaft überwiegend aus dem Arbeitermilieu kam und es eine enge Verbindung zwischen blau (der Abstinenzbewegung) und rot (der Arbeiterbewegung) gab

Trotz aller Bemühungen kam das Verbot, wie bei allen anderen Organisationen. Und die Diskussion in den 60-er Jahren über die Rolle der führenden Köpfe in der Zeit wurde extensiv geführt.

Nach dem 2. Weltkrieg

Noch heute sind wir darauf stolz, daß die Guttempler nach ihrer Neukonstituierung die ersten waren, die wieder in eine internationale Organisation aufgenommen wurden. Die Dankbarkeit gegenüber unseren schwedischen Ordensgeschwistern

sollte in uns fortleben. Guttempler waren es, die Impulse für die Gründung der verbandsübergreifenden Organisationen gaben. So sind es z.B. Guttempler, die seit ihrer Gründung vor 75 Jahren maßgeblich an der Deutschen Hauptstelle gegen die Suchtgefahren (DHS) beteiligt waren (Wilhelm Biehl, Theo Gläß, Reinhard Strecker, Reinhold Kobelt, Günter Rudeck, Hans-Günter Schmidt, Arthur Uhlemann, Herbert Ziegler).

An den Erfolg der Gruppenarbeit und an die Zahl der Mitglieder zwischen den Kriegen konnte nicht wieder angeknüpft werden. Die Logen, wie die Gruppen genannt wurden, überalterten, mussten zusammengelegt oder geschlossen werden. Mit dem wachsenden (Wohlstands-)Alkoholkonsum wuchs das Problem der Abhängigkeit mit all seinen Schattenseiten für den Einzelnen, die Familien und die Gesellschaft. Mehr und mehr Alkoholranke bzw. ihre Angehörigen suchten Hilfe. Die Guttempler-Logen mit ihren zum Teil alten Mitgliedern und strengen Sitzungsformen waren hier nicht unbedingt die attraktivsten Angebote. Neue Beratungsformen mussten entwickelt werden.

Andere Verbände, die keine so hohen Ansprüche an das Verhalten ihrer Mitglieder (die lebenslange Abstinenz) stellten wie die Guttempler, gewinnen an Boden.

Beginn der Selbsthilfe

Damit war eine Veränderung im Hilfeswerpunkt eingeleitet. Jetzt ging es immer stärker um einzelne Suchtkranke, denen geholfen werden sollte. Die Guttempler taten als ehrenamtliche Mitarbeiter in der Suchtkrankenhilfe, zum Teil für die örtlichen Gesundheitsämter, Dienst. Sie besuchten Alkoholabhängige zu Hause und luden sie in ihre Gruppen ein. Die Mitarbeiter entwickelten Kompetenzen in der Suchtbehandlung. Die Guttempler-Gemeinschaften orientierten sich neu und es gab Guttempler-Gemeinschaften, in denen lediglich Mitglieder aus ihrer eigenen Betroffenheit heraus Mitglied waren.

Als ich 1957 in die Jugendgruppe „Weißer Ritter“ eintrat, gab es in Bielefeld noch 5 Gruppen. Die Gruppe meiner Eltern wurde nach „Wilhelmine Lohmann“ benannt. Die erste Mitarbeiterin in einer ersten städtischen Beratungsstelle. Ihr Bild finden wir in der Bibliothek.

Nachdem die Methoden der Selbsthilfe in den Verbänden gegriffen hatten (auch nach dem Beispiel der Anonymen Alkoholiker und aufgrund von immer mehr Literatur zum Thema (Michael Lukas Möller). Da die Selbsthilfe erfolgreich arbeitete, erfuhren ihre Verbände gesellschaftliche Akzeptanz und öffentliche Förderung.

Es gelang nicht mehr, an die gesellschaftspolitischen Diskussionen von vor dem Kriege anzuknüpfen. Es gab keine öffentliche Diskussionen über die gesellschaftliche Funktion des Alkohols als Schmiermittel, sondern akzeptiert und unterstützt wurde allein die Hilfe für den Betroffenen. Damit konnte sich sogar die Alkoholindustrie anfreunden, denn sie will auf keinen Fall für die durch Alkohol entstehenden Probleme verantwortlich sein.

So bin ich ebenfalls wie einer unseren früheren Vorsitzenden, Dr. Martin Klewitz, davon überzeugt, dass die Gruppen, die meinen, nur für die Abhängigen verantwortlich zu sein und den Konsum der anderen (die in ihren Augen ja trinken

können) als die Hilfstruppen der Alkoholindustrie bezeichnete. 50 % der Bevölkerung trinken 90 % des Alkohols.

Durch die Beschäftigung alleine mit dem Suchtproblem und auch durch die mangelnde Einführung durch erfahrene Guttempler verschwimmen die Konturen der Guttempler-Grundsätze.

Wo stehen wir heute?

Die Guttempler haben sich zu einer Selbsthilfeorganisation entwickelt. Das sehe ich nicht negativ, weil wir auf diese Art und Weise weiterhin helfen können. Wir kümmern uns um die Menschen, die zu uns kommen.

Die Hilfe geschieht dabei nicht mehr nach dem Prinzip „Wir wissen, was für Dich gut ist“, sondern in der Gruppe. Hier gilt das persönliche Beispiel. Die eigene Geschichte ist ein hilfreicher Rahmen in der Hilfe für andere. Hier wird in der Gruppe Hilfe zur Selbsthilfe ausgelöst und vorbereitet. Die Stärke der Guttempler-Organisation ist es, Zielsetzungen über den Tag hinaus anzubieten. Nicht als Voraussetzung wie bei der Abstinenz, sondern als Ziel für weitere persönliche Entwicklung.

Die Erfahrung in den Selbsthilfegruppen lautet „Ich will meinen Weg alleine finden, ich weiß, was für mich gut ist und ich akzeptiere längst nicht alles, was die Organisation vorgibt“.

In einer mühsamen Diskussion wurde versucht, die Definition zwischen Selbsthilfe und Ehrenamt zu finden. Selbsthilfe funktioniert, ehrenamtliche freiwillige Tätigkeit in der Hilfe vor Ort funktioniert, aber immer weniger. In der Verbandsführung wird es (für alle Organisationen) schwierig. Wir erleben aktuell Wandlungen im Sozialstaat, neue Betonung der Selbsthilfe und des Ehrenamtes. Aber wir erleben auch bessere Möglichkeiten, alkoholfrei zu leben. Es gibt neue Begründungen für Suchtverhalten, Veränderungen in den Konsummustern, vor allen Dingen aber in den gesellschaftlichen Bewertungen. (Beispiel: Wein als Einstiegsdroge für Frauen, die durch Kinder, Beruf und Haushalt überfordert sind aber so funktionieren wollen, wie es anscheinend von ihnen erwartet wird.)

Wohin gehen wir?

Die Ziele der Guttempler sind modern. Es muss uns gelingen, die Stärken unserer Organisation zu aktualisieren und darzustellen. Aber konzentrieren müssen wir uns auf die Hilfe für den oder die Betroffene/-n.

Dabei helfen wir ohne Vorbedingungen. Das ist die Brüderlichkeit, dass jeder Mensch, der den Weg zu uns findet, angenommen wird. In der Gruppe mit ihm zu sprechen, Gespräche anzuregen, vorzuleben, Kontakte zu knüpfen, Möglichkeiten aufzeigen, Kamerad und auch Vorbild zu sein.

Marcus Werner, den viele von Euch als Moderator der Lokalzeit OWL kennen, ist Jurist und Autor von Artikeln zur Öffentlichkeitsarbeit in der WirtschaftsWoche. Er schreibt dort: Wenn man überzeugen möchte, müsse man Geschichten erzählen.

Geschichten, die die eigenen Anliegen schildern und Menschen für die eigene Arbeit begeistern.

Wir brauchen uns keine Geschichten auszudenken. Was können wir für Geschichten erzählen! Wenn ich allein an die Zeit seit dem Mai 2022 denke: Was passierte da nicht alles hier im Raum? Was waren das für Begegnungen, was haben wir gemeinsam gelernt! Gordon, Christian und Alexander sitzen jetzt unter uns. Sie haben lange Wege zurückgelegt und wir begrüßen sie herzlich in unserem Kreis. Die Guttempler brauchen Euch.

Brüderlichkeit

Diese Arbeit weiterzugehen, das ist das, was in unseren Zielen als Brüderlichkeit verstanden wird. Brüderlichkeit, die Klaus, Christa und Karl-Heinz erfahren und dann gelebt und weitergegeben haben – ein Leben lang.

Es liegt an uns, Mitgliedern immer wieder Anreize zu persönlicher Entwicklung zu schaffen. Manchmal können wir dies deutlich erspüren, manchmal dauert es etwas länger. Michelle Obama spricht in ihrem zweiten Buch über „Das Licht in uns“. Häufig droht es, auszugehen. Wir helfen dabei, die Flamme wieder zum Leuchten zu bringen und wir dürfen dankbar und stolz sein, wenn uns das gelingt.

Wenn wir uns einmal überlegen, was wir gemeinsam bei den Guttemplern erlebt haben: Es ist eine ungeheuerliche Vielfalt. Es sind unvergessliche Gruppenabende, Ausflüge und Seminare. Erinnerungen an Freundinnen und Freunde, die uns traurig zurückließen, weil sie nicht mehr kamen. Erinnerungen an verstorbene Freundinnen und Freunde, an die schöne Zeit mit ihnen. All das wäre ohne unsere Eltern und Großeltern bei den Guttemplern nicht möglich gewesen.

Eine letzte Bemerkung.

Allan Luks und Peggy Payne schreiben in ihrem Buch „Der Mehrwert des Guten“ u. a.: "Heute ist Mittwoch. Nach einem harten Arbeitstag habe ich das Gefühl, nur noch ausruhen zu wollen. Aber heute ist der Tag, an dem ich mich zu regelmäßiger freiwilliger Arbeit verpflichtet habe. (Und man könne auch sagen: An dem meine Guttempler-Gemeinschaft tagt.) Von 18.00 bis 20.00 Uhr helfe ich im Altersheim in der Nachbarschaft, alte Menschen zu betreuen, ihnen dabei zu helfen, ihren Tag zu beenden. Wenn ich anschließend nach Hause komme, fühle ich mich wie erfrischt. Es ist, als hätte ich neue Energien getankt."

In diesem Buch wird das erste Mal wissenschaftlich nachgewiesen, welche positiven Aspekte ehrenamtliche Arbeit hat. Helfen - so der Untertitel des Buches - wird zur heilenden Kraft.

Denn das ist auch ein Teil der Wahrheit: Aus der Selbsthilfegruppenarbeit wird ehrenamtliches Engagement. Nicht mehr die eigene Abhängigkeit steht im Mittelpunkt, sondern unsere Bereitschaft zu weiterer Hilfe.

Und ist es nicht allen von uns schon so gegangen? Wieder ist Mittwoch, der Abend, an dem die Guttempler-Gemeinschaft tagt. Und es gibt viele Gründe, heute nicht hinzugehen. Elternabend, interessantes Fernsehprogramm, draußen regnet es,

andere kommen ab und zu auch nicht. Es gibt ganz viele Ausreden. Doch dann habe ich mich entschlossen, doch zu gehen.

Und es ist das gute Gefühl, wenn ich aus der Gruppe komme: Ich habe das Gefühl, etwas beigetragen zu haben, habe ein gutes Gespräch mit einem Freund, der lange nicht da war, geführt und konnte erleben, wie sich andere Gruppenmitglieder gefreut haben, dass ich da war, dass mein Platz nicht leer blieb.

Dann ist das passiert, was eigentlich immer passiert: Es war gut, dass ich gegangen bin. Beim Herausgehen geht es mir besser als bei der Ankunft.

Und ich bin weiterhin stolz darauf sind, Guttempler zu sein.